

## Schlaglicht Alterssicherungspolitik

### kfd-Frauen fordern ein solidarisches und gerechtes Rentenmodell

Nach wie vor betragen die Rentenanwartschaften von Frauen in der Bundesrepublik Deutschland durchschnittlich nur die Hälfte derjenigen von Männern. Denn die Erwerbsbiografien von Frauen weisen häufig Unterbrechungen sowie Phasen von Teilzeitarbeit und geringfügiger Beschäftigung auf. Daneben verdienen Frauen im Vergleich zu Männern durchschnittlich auch bei gleichem Beschäftigungsumfang 20 % weniger. Auf der anderen Seite sinkt die Sicherheit, die Frauen über Witwenrenten erhalten. Denn diese sind bereits für alle ab 1962 Geborenen abgesenkt worden. Angesichts der hohen Scheidungsziffern und der Tatsache, dass in Zukunft auch die Renten der Männer kaum das aktuelle Niveau erreichen werden, bieten die Renten nach dem derzeit gültigen Prinzip besonders für viele Frauen keine ausreichende Sicherheit.

Jetzige kfd-Mitglieder sind mehr oder weniger deutlich von diesen gesellschaftlichen Entwicklungen betroffen und bangen um ihre Absicherung im Alter.

Deshalb hat die kfd gemeinsam mit anderen katholischen Verbänden ein solidarisches und gerechtes Rentenmodell entwickelt, das

- Altersarmut durch eine Existenz sichernde Sockelrente verhindert,
- eine eigenständige Alterssicherung für Frauen und Männer bietet
- und eine bessere Anerkennung von Erziehungsleistungen beinhaltet.

Im Bundestagswahlkampf fordert die kfd deshalb gemeinsam mit vier weiteren katholischen Verbänden die Politikerinnen und Politiker auf, dieses Rentenmodell in der nächsten Legislaturperiode im Bundestag zu beraten. Von daher ist zu begrüßen, wenn sich kfd-Frauen schon jetzt im Wahlkampf über das kfd-Rentenmodell ausführlicher informieren, mit den Kandidatinnen und Kandidaten der Bundestagswahl über das Anliegen einer solidarischen und gerechten Alterssicherung diskutieren und die Wahlprogramme danach lesen, ob die Grundidee des Rentenmodells darin zum Tragen kommt.